



Beat Hüppin

GADASTATT

Roman

ZYTGLOGGE

Der vielen Arbeit wegen vergehen einige Tage, bis Jakob Zeit für den Fussmarsch zur Sennerei Blackten findet. Aber dann, an einem recht sonnigen Tag mit nur wenigen Schleierwolken am Himmel, zieht er die genagelten Schuhe an und streift sich eine feine wollene Mütze über den Kopf, eines der vielen Werke von Verenas geschickten Händen. Josias kann barfuss mitgehen, er ist es nicht anders gewohnt. Er winkt seiner Mutter zum Abschied zu, ganz stolz darauf, dass er alt genug ist, um zu Fuss bis zur Blackter Alp zu wandern, wo sein Götti auf ihn wartet.

Quer durch das ganze Hochtal führt der Weg, und Josias mit seinen vier Jahren hat noch kurze Beine und muss flink ausschreiten, um mit seinem Vater Schritt halten zu können. Sicher wäre Jakobs Schrittempo höher, wenn er nicht auf seinen Sohn Rücksicht nehmen müsste. Aber nicht viel, denn Josias muss sich daran gewöhnen, immer weitere Distanzen zu Fuss zu bewältigen. Und je früher er es lernt, desto besser. Bald wird er auch zur Kirche hinunter mitkommen, oder vielleicht über den Durannapass zum Grüensee hinauf. Schon bald muss er ohne den Vater die Schafe oder die Ziegen auf ihre Sommerweiden bringen oder auch etwa ein verkaufte Schwein oder Rind irgendwohin führen. Das sind Aufgaben, die Jungen schon früh übernehmen müssen.

Auf dem Weg erklärt Jakob ihm, wie all die Landstücke und die Häuser heissen und wer darauf wirtschaftet, damit er sie kennenlernt und sich mit der Zeit einprägt, was wo liegt: Z'Jaggensch Hus, Uf dr Dürri, Am Meierhof, Ufm Vogelboda, Nigglich Hus, Seematta sind nur einige der Stationen auf dem Weg zur Alp Blackten.

«Vater, warum sind denn die Häuser alle so schwarz?»

«Das ist das Werk der Sonne. Wenn das Holz frisch ist, ist es hell, und dann, wenn die Sonne lange darauf scheint, wird es mit der Zeit dunkel und zuletzt ganz schwarz. Siehst du, das ist bei uns Menschen gleich: Unsere Haut wird mit der Zeit auch ganz braun, weil wir viel draussen an der Sonne arbeiten. Aber denk mal an dein kleines Brüderchen, das fast immer gut eingepackt im Säuglingsbettlein oder im Stubenwagen liegt: Es hat noch eine ganz helle Haut.»

Staunend sieht Josias seinen Vater an: «Hat deswegen auch die Fanny ein so dunkles Fell bekommen?»

«Nein, das hatte sie schon von Anfang an. Es gibt aber auch Pferde, die hellbraun sind oder sogar ganz weiss. Die weissen nennt man Schimmel. So ist es auch bei anderen Tieren. Die gibt es meist auch in verschiedenen Farben.»

Josias bestätigt: «Stimmt, unsere Schafe sind auch schwarz und weiss. Und die Menschen?»

«Wir Menschen? Wir haben zum Beispiel verschiedene Haarfarben: blonde, braune, schwarze. Es soll aber auch Menschen mit anderen Hautfarben geben, ganz schwarze, die

nennt man Neger, oder zum Beispiel die Chinesen sollen angeblich ganz gelb sein.»

«Hast du schon mal solche Menschen gesehen, Vater?»

«Nein, noch nie. Aber es gibt Fondeier, die weit, weit gereist sind, bis nach Amerika, und die haben nach Hause geschrieben, dass sie tatsächlich solche Menschen gesehen haben. Ich weiss aber nicht, ob sie uns nur einen Bären aufbinden wollten.»

«Amerika, ist das hinter diesen Bergen? Oder hinter jenen? Können wir da auch mal hin?»

«Nein», lacht Jakob, «hinter diesen Bergen ist das Prättigau. Dort war ich mit Fanny neulich, als ich dir die Orange mitgebracht habe, weisst du noch?»

«Und hinter jenen Bergen dort?»

«Dort ist Sapün.»

«Und gibt es in Sapün gelbe Menschen? Wie heissen die nochmals, Chineser?»

«Chinesen. Nein, die gibt es in Sapün nicht. Sapün ist eine Walsersiedlung wie unser Fondei. Und wenn man von Sapün weiter hinaufsteigt, kommt man zum Strelapass und dann nach Davos.»

«Warst du schon einmal in Davos?»

«Ja, einmal. Es ist ein viel weiteres Tal als unser Fondei, und es gibt grosse, schöne Hotels. Aber wenn ich ehrlich sein darf, mir war da zu viel los.»

«Ein Hotel, was ist das?»

«Ach, Josias, wir kommen heute gar nicht mehr aus der Fragerei heraus, was? Ja, was ist ein Hotel? Das ist sozusagen ein Haus, wo man essen und übernachten kann und dafür Geld bezahlt. Meistens sind diese Hotels für Ferien- oder Kurgäste gedacht, die viel Geld haben, und die schlafen da in weichen, schönen Federbetten, nicht wie bei uns auf Riedgras, und wenn sie etwas zu essen oder zu trinken brauchen, können sie nur jemandem vom Personal klingeln.»

«Ferien? Was ist das?»

«Ja, natürlich, was Ferien sind, weisst du auch nicht. Das ist, wenn man eine Zeitlang nicht zu arbeiten braucht. Aber weisst du, wir im Fondei arbeiten ja immer, ausser am Sonntag.»

«Und am Sonntag?»

«Dann geht man zur Kirche. Melken, füttern und die sonstigen Stallarbeiten, das muss natürlich trotzdem sein. Sonst würden sich die Tiere ja schön bedanken. Das macht man dann eben vor der Kirche und später am Abend wieder. Aber heuen und solche Dinge, das darf man an einem Sonntag nicht, das ist wider die Religion.»

«Vater, ich habe Durst», klagt Josias.

Das ist das einzige Mal, dass er sich während dieser Wanderung beklagt. Über die lange Wegstrecke verliert er hingegen kein Wort.

«Wir sind schon beim Vogelboda vorbei, Bub. Bald sind wir beim Götti, und dort bekommst du eine kühle Milch zur Stärkung.»

Das akzeptiert Josias und schreitet noch einmal energisch voran, um seine Milch eher zu erhalten. Der Weg steigt nicht mehr stark an. Keine zwanzig Minuten später stehen sie vor der Sennerei, und der Junge ruft begeistert: «Götti! Götti!»

Allerdings bleibt der Ruf ohne Antwort.

«Der Götti kann dich nicht hören», meint Jakob. «Deine Stimme ist zu leise, und er ist in der Hütte am Arbeiten.»

«Doch, er kann mich sicher hören», protestiert der Junge und ruft noch einmal, so laut er kann. Aber auch diesmal ohne Antwort.

«Und selbst wenn er dich hört, so kann er vielleicht gar nicht weg von der Arbeit», erklärt Jakob.

Sie treten in die Hütte ein und finden Christian sofort. Er hat eine Käferschürze vorgebunden, unter dem grossen Kupferkessel brennt ein Feuer. Die Milch muss erst auf die richtige Temperatur gebracht werden, damit später das Lab zugegeben werden kann und die Käseherstellung ihren Lauf nimmt.

Der Junge läuft sofort voller Freude auf seinen Götti zu, der ihn mit einem kräftigen Schwung vom festgetretenen Erdboden der Hütte aufhebt, so dass seine ungebändigten schwarzen Locken nur so umherfliegen.

Es sind dieselben schwarzen Locken, die ihn schon als kleinen Jungen auszeichneten. Genau so wild flatterten sie auch damals umher, als Christian sich mit dreizehn Jahren gegen das Verbot seines Vaters, zum Bergsunntig zu gehen, auflehnte. Jakob erinnert sich noch daran, als ob es gestern gewesen wäre. Er, der Älteste, hat für den Jüngsten gebürgt und es so erwirkt, dass Christian mitdurfte. Der Vater willigte doch noch ein, wenn auch äusserst ungern. Kein anderes Kind der Familie hatte in so jungem Alter zum Bergsunntig mitgehen dürfen wie Christian.

Christian wirbelt Josias in der Luft umher: «Wie schön, dich zu sehen, Bub! Bist wieder wacker gelaufen?»

Der Knabe nickt und lacht. Dann sieht er den Götti aber plötzlich ganz ernst an: «Götti, willst du auch einmal nach Amerika fahren?»

«Nach Amerika? Bub, wie kommst du denn auf so etwas? Nein, das ist nichts für mich. Bis auf weiteres bleibe ich sicher hier zu Hause.»

«Ich habe ihm vorhin von Amerika erzählt», erklärt Jakob, während er Christian fest die Hand drückt und ihm gleichzeitig die linke Hand auf die Schulter legt. «Wir sind wegen der verschiedenen Hautfarben der Menschen darauf gekommen, und damit ich es gleich gesagt habe: Ich nehme dann wieder etwas Käse mit nach Hause.»

«Natürlich, du kannst jederzeit welchen haben, es hat noch genug vom letztjährigen. Sieh mal, Josias», wendet er sich wieder dem Jungen zu, «was der Götti für dich hat.»

Er begibt sich kurz in den hinteren Raum der Hütte, während Josias gespannt wartet, und kehrt mit etwas zurück, was zunächst aussieht wie ein gewöhnliches, etwa handgrosses Holzstück.

«Sieh es dir nur an», sagt Christian und überreicht es Josias.

«Ein Rössli!», staunt der Junge.

«Ganz recht, das hat der Götti für dich geschnitzt.»

«Sag aber schön danke», erinnert Jakob den Jungen, und dieser bedankt sich mit glänzenden Augen bei seinem Götti.

Dazu erklärt er feierlich: «Das kommt dann zu meinen Beinachüe, gell, Vater. Dann habe ich schon bald einen ganzen Stall. Weisst du, was? Unsere Fanny soll ein Fohlen kriegen. Der Vater war mit ihr im Pärtti ... Pättigau.»

«Prättigau, meinst du», korrigiert Christian. «Das war aber ein weiter Weg. Und ist sie denn auch wie gewünscht trüchtig geworden?»

«Das wird sich noch zeigen», erklärt Jakob. «Es wäre mir ganz recht, wenn ich diese Reise nicht so bald wiederholen müsste.»

«Oh, Josias, armer Bub», fällt Christian ein, «ich habe ja vollkommen vergessen, dir etwas zu trinken anzubieten, nachdem du einen so weiten Marsch gemacht hast. Magst du eine frische Milch?»

Josias nickt freudig.

«Und du, Jakob? Magst du auch eine?»

«Ja, warum nicht?»

So geht der Götti und holt einen kleinen Krug voller schneeweisser Milch, von der er seinen Gästen in zwei *Chacheli* einschenkt. Josias beginnt gierig zu trinken, so dass der Götti ihn bremsen muss: «Nicht so schnell trinken, Bub. Bei der Wärme draussen ist das gar nicht gesund.»

Aber Josias hat sein *Chacheli* innert kürzester Zeit geleert.

«Aah!», macht er geniesserisch und stellt das *Chacheli* auf den roh gezimmerten Tisch zurück. Rund um den Mund hat er einen weissen Milchschnauz und verlangt nach mehr, und selbstverständlich füllt ihm sein gütiger Götti das *Chacheli* ein zweites Mal.

Während Josias auf seinem Götti herumturnt und dieser ihn spielerisch bald hierhin, bald dorthin zwickt, um ihn zum Lachen zu bringen, blickt Christian Jakob forschend an: «Ich nehme an, du bist nicht bloss hierhergekommen, um ein wenig Käse mit nach Hause zu nehmen und um mir von der Fanny zu erzählen.»

«Ja, da hast du mich durchschaut. Ich will auch gar nicht um den heissen Brei herumreden. Wie ist das jetzt genau mit Nigglich Evi?»

Christian lacht hell auf: «Deswegen bist du gekommen? Ich habe schon bemerkt, dass du seit Vaters Tod immer wieder meinst, du müsstest an seiner statt ein wenig für mich sorgen, als ältester Bruder, aber glaub mir, ich komme ganz gut ohne deine Einmischung zurecht.»

«Ich will mich nicht in deine Angelegenheiten einmischen, mich interessiert es bloss. Es ist ja dein gutes Recht, dir eine Frau zu nehmen, wenn du das möchtest und kannst. Ich habe ja nichts gegen die ganze Sache, geschweige denn gegen Nigglich Evi.»

«Mein gutes Recht, du hast nichts dagegen? Mein Gott, wie redest du bloss, Jakob? Ich brauche doch keinen Vormund mehr.»

«Es geht nicht darum, dass ich dich bevormunden will. Ich wundere mich nur. Du bist hier nur als Hilfssenn tätig und hast nicht einmal eine Ganzjahresstelle. Aussichten, ein eigenes Bauerngut zu bekommen, hast du keine, ich wüsste nicht, wie. Da stellt sich mir einfach die Frage – wir können als Brüder ganz offen miteinander reden –, wie willst du eine Familie ernähren? Nigglich Evi ist nicht aus der schlechtesten Fondeier Familie, sie wird auch gewisse Ansprüche stellen.»

«Da hast du vollkommen recht», gibt Christian zu, während er mit Josias auf seinem Oberschenkel Hoppe-Hoppe-Reiter spielt. «Ich streite das gar nicht ab. Weisst du, ich sehe meine Arbeit in der Sennerei ohnehin mehr als etwas Vorübergehendes an. Ewig werde ich sicher nicht hier bleiben, um Milch abzuwiegen, im *Chessi* zu rühren, bis die richtige Temperatur erreicht ist, und die reifenden Käselaibe mit Salzlake einzuschmieren.»

«Was soll dann aus dir werden?»

«Ganz einfach, Jakob: Ich werde das Fondei verlassen müssen. Hier wird es mir nicht möglich sein, eine Stelle zu finden, wo ich das ganze Jahr arbeiten und dabei Geld verdienen kann. Das hast du schon ganz richtig bemerkt.»

«Dann war ja die Frage nach Amerika doch gar nicht so verkehrt.»

«So weit muss es nicht gerade sein. Ich habe an ... Davos gedacht.»

Jakob hebt erstaunt die Brauen und nickt: «Gut, dort gibt es genug Möglichkeiten, Geld zu verdienen und davon zu leben. Der Einfall ist bestimmt nicht abwegig. Nur, wie kommst du gerade auf Davos und nicht auf einen anderen Ort?»

«Davos wächst und öffnet sich mehr und mehr, das ist allgemein bekannt. Da kommen